

wurde der Vorsteher des Petersburger Materialdepots, Oberst G. Lotow, im Arbeitskabinett verhaftet und direkt ins Gefängnis abgeführt. — Das Kriegsministerium hat eine strenge Durchsicht aller Dokumente und Rechnungen angeordnet, die sich auf die Erbauung und Unterhaltung der Festung Port Arthur in Ostasien beziehen.

**Große Zollunterstellungen.** Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde nach Entdeckungen, die man jetzt macht, in den letzten Jahren um mehr als eine Million Dollars durch junge kaufmännische Angestellte in der Wallstreet in New-York und anderen Bankhäusern geschädigt. Diese haben kempel-pflichtige Quittungen mit alten, bereits abgestempelten Marken besetzt, und man hat jetzt herausgefunden, daß dabei für mehr als eine Million Dollars alte Marken verwandt worden sind.

**Selbstmord einer Krankenschwester.** In der Kleiststraße in Berlin sprang vorgestern Abend die Krankenschwester G. Scherz von einem im vierten Stock gelegenen Balkon eines Privatpflanzensinnheims, in dem sie wohnte, auf die Straße, wo sie mit zer-schmetterten Gliedern liegen blieb. Bei der Ueberführung nach der Rettungstation starb das Mädchen. Es hätte wenig ge-geheißt, so wäre eine Dame durch den herabstürzenden Körper getroffen worden. Die Dame sank vor Schreck in Ohnmacht.

**Schwere Unwetter und Wolkensbrüche.**

**Rhein, 19. Juli.** Der Mittelrhein wurde gestern nachmittag und heute morgen von einem Unwetter heimgesucht, wie es selten erlebt worden ist. Ein plötzlich niedergehender Wolkensbruch löste die niedrig gelegenen Stadtteile von Bonn unter Wasser, so daß die Feuerwehre zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Im Vorgebirge sahen weite Strecken Landes unter Wasser. Der Verkehr auf der Vorgebirgsbahn war auf längere Zeit unterbrochen.

**Heringsdorf, 19. Juli.** Durch ein Unwetter wurden die Straßen durch Wasser bis zu 40 Zentimeter hoch über-schwemmt.

**Wien, 19. Juli.** In Oesterreichisch-Schlesien und in Süd-tirol haben gestern nachmittag schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Ernte ist beinahe vollständig zerstört. Zahl-reiche Bäume wurden entwurzelt und die Schindeln von den Dächern gerissen.

**Brüssel, 19. Juli.** Ein Gewitter von furchtbarer Gewalt ent-lud sich gestern nachmittag über Antwerpen. Der Blitz schlug in den Turm der großen Kathedrale und hüllte diese vollständig in ein elektrisches Flammenmeer. Ein Uhrmacher mit seinem Gehilfen, der hoch oben im Turme die große Uhr regu-lierte, wurde abgeschleudert und erlitt schwere innere Ver-letzungen. In der ganzen Stadt wurden durch das Gewitter die elektrischen Lichtleitungen gestört.

**London, 19. Juli.** Heftige Regengüsse haben gestern eine Ueberflutung mehrerer Straßen in der City verursacht. In manchen Kellern stand das Wasser mehrere Fuß hoch. Der Ver-trieb der elektrischen Bahn von Battersea nach Clapham Junction blieb einem reisenden Strome. Auch auf dem Bahnhof von Kingston an der Themse standen zwei Fuß Wasser.

**Gerichtssaal.**

**Landgericht Zwickau, Ferienstrafkammer II.**

**Wegen Rückfallsbetrugs und Unterschlagung** hatte sich am Dienstag vor dem Landgericht Zwickau der 37 Jahre alte viel-fach vorbestrafte Former Karl Max Lenk aus Schönheide zu verantworten, der sich am 17. Februar d. J. unter der falschen Vorpiegelung, daß er am nächsten Tage bei einer Werkzeug- und Maschinenfabrik in Aue in Arbeit treten werde, bei der Schulthei-scheftsaar Sp. in Aue einmietete, andern Tags aber ohne sein Kost- und Logisgeld zu bezahlen verschwand. Vorher unterschlug er noch ein Zweimarkstück und ein Markstück das ihm die Frau Sp. zur Besorgung eines Einkaufs übergeben hatte. Das Geld ver-jubelte er, das Markstück verkaufte er. Lenk wurde unter An-nahme mildernder Umstände zu drei Monaten einer Woche Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechts-verlust verurteilt. Von der Gefängnisstrafe erachtete man vier Wochen als durch Untersuchungshaft verbüßt.

**Wegen falscher Bestellscheine** benutzte der 28 Jahre alte, ein-mal vorbestrafte Kellner und Provisionreisende Paul Friedrich

Marschall aus Wöhlig, als er für den Buchhändler Köhler in Glauchau tätig war und Bestellungen auf Bücher aufsuchte. Die Bestellscheine fälschte er, um sich zu Unrecht in den Besitz der ver-einbarten Provision zu setzen, was ihm auch in mehreren Fällen gelang. Vom Landgericht Zwickau wurde er am Dienstag wegen Unterschlagung und Betrugs, außerdem noch wegen einer Unterschlagung zu sechs Wochen drei Tagen Gefängnis verurteilt.

**Beleidigungsprozeß gegen die Gräfin Pfeil.** Die wieder-holt schon genannte Gräfin Stephanie v. Pfeil und Klein-Eguth wird sich demnächst an Gerichtsstelle zu verantworten haben. Auf Antrag des kommandierenden Generals des 17. Armeekorps Wadenien (Danzig) ist nämlich gegen die Gräfin und ihren Rechtsbeistand Notar Dr. Sprenger (Bremen) durch die Staatsanwaltschaft in Danzig ein öffentliches Strafver-fahren wegen Beleidigung eingeleitet worden. Als Beleidigt kommt das Kriegsgericht in Thorn in Betracht, das über den ehemaligen Gatten der Gräfin seinerzeit zu Gericht gesessen hat. Die Beleidigung des Kriegsgerichts wird in einem Tele-gramm und einer schriftlichen Eingabe der Gräfin und ihres Rechtsbeistandes an den Gerichtsherrn des 17. Armeekorps Gene-ral v. Wadenien erblidt. In dem Telegramm wird General Wadenien von der Gräfin ersucht, gegen das Urteil des Kriegsger-ichts, durch das Graf Pfeil von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen wurde, auf alle Fälle Revision einlegen zu wollen und das Material einer Prüfung zu unterziehen, mit Rücksicht auf die überaus schweren Folgen, die ein definitiver Freispruch des Angeklagten für die Gräfin in ihrem Prozesse zur Wiedererlangung ihrer Kinder haben würden.

**Vorstandssitzung des Erzgebirgsvereins.**

Am 18. Juli, dem Fortgange und Erfolge der Bauarbeiten auf Sachsens höchstem Berge zu überzeugen, versammelte sich am Sonnabendnachmittag der Vorstand des Hauptvereins im Fichtelberg-Haus, das in seiner neuen Ausdehnung und im Schmuck seiner stattlichen Ausgestaltung weit hinausleuchtet in das Land. Der Vorsitzende, Seminaroberlehrer W. S. Schneeb-erg, eröffnete die Sitzung, zu der 11 Herren aus Schneeberg, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Freiberg, Eibenstock, Zwönitz und Oberwiesenthal erschienen waren. Er gedachte zunächst des jähren Hinscheidens des verdienten langjährigen Kassierers des Gesamtvereins, Stadtrats H. A. Schneeb-erg. Die Ord-nung der Kassengeschäfte, der sich der Vorsitzende mit unterzogen hat, hat die Gewissenhaftigkeit des Heimgegangenen aufs neue bewiesen. Der Kassenericht umfaßt die Haupt-, die Fichtelberg-haus- und die Quersberg-Hauskassen. Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse betragen 17.499,85 A. Unter den Ausgaben stehen an der Spitze die Kosten für Herausgabe des Glückauf (5945 A.) beim

**Fichtelberg-Haus**

(alte Gestalt) beliefen sich 1909 die Einnahmen und Ausgaben auf 13.681 A. Unter den Einnahmen stehen 4012 A. für Post-farten, 1965 A. für Tourenkarten, 2000 A. Nacht. Das alte Haus ist noch mit 16.000 A. Schulden belastet bei einem Werte von 38.048 A. Für den neuen großen Quersanbau (1909/10) sind bis jetzt 72.794 A. angezahlt worden. Die Summe wird 80.000 A. übersteigen. Zur Aufbringung der Summe für Erhöhung des alten Hauses und des Turmes fehlen noch 8000 A. Weitere Summen sind nötig um den Fingernweg so auszubauen und zu verbreitern, daß Automobile fahren können. Es folgte lobend die Festsetzung des Preises für Uebernahtung im Fichtelberg-Haus. Man bestimmt für 1 Bett in dem Zimmer 2 A. in den Schlafkammern 1,25 A. Für Schüler wird der Preis auf 75 % erniedrigt. Die Quersberg-Hauskasse weist 10.400 Mark Einnahme und Ausgabe auf. Die Schuldenlast des Hauses beläuft sich auf 32.139 A. das Vermögen auf 54.472 A. Da der Pacht abläuft, ist man gewillt, dem Hauptverein vorzuschla-gen, dem Bergwirt Heinz unter entsprechender Erhöhung des Pachtbates die Verwaltung wieder zu übertragen. Es wird sich die baldige

**Errichtung eines großen Wirtschaftsgebäudes auf dem Quersberg** nötig machen. — Die eingegangenen Unterstützungsgesuche der Zweigvereine Johanngeorgenstadt (Schülerherberge), Burkhardsdorf (Ankauf und Erschließung des Niklasberges),

Dorfchemnitz bei Zwönitz (Wegbauten und dergleichen), Kn-ippung (desgleichen) werden vom Vorstande aus den ihm zur Verfügung stehenden Kassen- und Stiftungsgeldern bewilligt. Da der Erzgebirgsverein mit in den Vorstand des Bundes Deut-scher Verkehrsvereine berufen worden ist, überträgt man die Ver-tretung dem Vorsitzenden Oberlehrer Wödel. Auf dem Verbands-tage Deutscher Wander- und Gebirgsvereine in Neustadt a. d. Haardt werden Pfarrer Wödel-Zwönitz und Redakteur Kabisch Leipzig den Gesamtverein vertreten. Man nimmt Stellung zur Tagesordnung, die außer laufenden Geschäften auch eine Reihe Anträge des Erzgebirgsvereins aufweist über Teilnahme an der Berliner internationalen Ausstellung für Touristik (1911), über Förderung des Jugendwanderns, betr. Errichtung einer Aus-tauschstelle für touristische Publikationen der Verbändevereine im In- und Auslande, betr. Veranstaltungen von Ausstellungen touristischer Veröffentlichungen, und betr. Entscheidung über die Aufnahme deutsch-böhmischer Vereine. Die diesjährige

**Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins** wird am 1. und 2. Oktober in Chemnitz stattfinden, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Jubiläums des Chemnitzer Erz-gebirgszweigvereins. Für die Abgeordnetenversammlung am 1. Oktober stellt der Vorsitzende des Präsidiums, Redakteur Kabisch-Leipzig, wichtige Anträge. Für die Ausstellung für Tou-ristik in Berlin 1. April bis 20. Juni 1911 soll vom Erzgebirge ein möglichst großer Raum belegt werden. Man beschließt dem-gemäß, und will Ansehen an den in Dresden bereits zusam-mengetretenen Ausschuss suchen. Auch soll für diese Zwecke vom Prä-sidiums eine in großer Auflage umsonst zu verbreitende Refla-me-schrift mit Bildern herausgegeben werden. Die neue Auflage vom Wegemartierungskarten mit den beschlossenen Verbesserungen soll ebenfalls bis dahin erscheinen. Ferner beantragt der Genannte, daß mehr wie bisher die Einzelvereine wie der Hauptverein die Einrichtung von

**Schülerreisen durch das Erzgebirge** fördern möchten. Diese Beratungen nahmen am Sonntag vor-mittag ihren Fortgang, nachdem das Haus in allen seinen Teilen besichtigt worden war. Nach Vollendung der Bauten soll am ersten Ferientage des Herbstes eine schlichte Weisheit stattfinden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

**MANOLI CIGARETTEN überall**  
Eingeführt von den franz. u. italien. staatl. Tabak-Regien.

**Photographische Apparate**  
und sämtliche Bedarfs-artikel nur erster Fir-men zu Originalpreisen empfehlen  
**Erler & Co. Nachf.,**  
Aue, Markt 5.  
Fachmännische Bedienung! Illustrierte Preisliste gratis und franko.

das sagt Alvar sich mit stiller Freude. Er ist so sonderbar er-regt, sein Blut pulsiert ihm in den Adern. Er hat einige Gläser Wein getrunken und lehnt sich nach der erfrischenden Kühle, die die halboffene Verandaströmung bringt. Wasse tritt er hinaus und lehnt sich über die niedere Brüstung. Er denkt plötzlich an sein schlichtes Elternhaus, und seine Lieben stehen lebhaft vor seinen Augen.

„So in Gedanken,“ sagt Bronis neidende Stimme. Sie ist, von ihm nicht bemerkt, hinausgekommen und lehnt nun neben ihm auf der Brüstung. Und drunten am Teiche schlägt eine Rohrdommel, ein Märchenzauber umspielt die beiden jungen Menschen, die sich erst so kurze Zeit kennen und sich magnetisch angezogen fühlen.

„Woran dachten Sie?“ fragte Broni nach einer ganzen Weile.

Da beginnt Alvar, ihr von seinem glücklichen Heim zu er-zählen, er nennt die Namen seiner Lieben, und sein warmes Herz hebt durch jedes Wort.

„Wir gehen im Herbst auf einige Tage nach Berlin,“ sagt Broni, „ich freue mich, dann die Ihrigen kennen zu lernen. Papa sagt, daß er jedenfalls seine alte Flamme besuchen will, Sie wissen doch, daß es Ihre Mutter war?“

Alvar schüttelt sich durch die dursichtige Art abgestoßen. Broni aber wartete keine Antwort ab und fuhr fort:

„Werden Sie dann auch in Berlin sein, Vetter?“

„Ja, ich hoffe Urlaub zu bekommen.“

„C, das ist schön!“

Sie schaute wie ein Kind in die Hände.

„Wann werden Sie Offizier werden?“ lautete die nächste Frage.

„Ich weiß noch nicht, ob ich überhaupt weiter dienen werde,“ erwiderte er gepreßt, „es war früher nicht vorgesehen, aber ich habe das Reiterleben so lieb gewonnen, daß ich gern Soldat bleibe.“

„Das verstehe ich!“ rief Broni begeistert, „ich heirate auch nur einen Leutnant,“ fügte sie hinzu.

Der feurige Blick, den sie dabei unter den langen Wimpern auf Alvar warf, sagte mehr, als sie selbst glaubte. — Wie in einem Raub sah sie sich in ihrer Nähe; sein klares Urteil war getrübt. Er wußte es schon an jenem ersten Abend, daß er sich zeitungslos verlobt hatte. Und dieses Gefühl wuchs tiefen

in den Tagen, die er in Recklinghausen verbrachte; es drohte, über ihm zusammenzuschlagen, ihm jeden Gedanken erfüllend. Broni freute sich ihrer Macht; sie übte sie aus und versenkte sich dabei selbst die Flügel. Einmal machte ihre Mutter ihr Vor-stellungen, aber das junge Mädchen sagte lachend:

„Schilt nicht, Mutterle, er ist doch mein Vetter, und wir sind beide so jung, es hat nichts zu bedeuten.“

Der Tangabend bei Brendows vereinte die ganze Nachbar-schaft. Offiziere aller Waffengattungen waren eingeladen, und heitere Geselligkeit unterhielt alle bis zur späten Stunde. Alvar und Broni tanzten viel zusammen, aber man legte dem keinen Wert bei. Die Verwandtschaft war bekannt, und beide waren noch halbe Kinder; obgleich Alvar schon zweiundzwanzig Jahre zählte, betrachtete man ihn noch nicht als fertigen Mann. Am zweiten Tage war wieder Manöver; schon früh rückten die Herren Offiziere mit ihren Soldaten aus. Obgleich Broni für gewöhn-lich eine große Langschläferin war, stand sie heute doch schon auf der Treppe. Sie sah in dem hellen Morgenlichte so frisch wie eine Rosenknospe aus, und ihre Augen leuchteten förmlich, als sie Alvar ein fröhliches: „Guten Morgen!“ rief.

„Am zwölf kommen wir mit dem Frühstück,“ sagte sie lustig.

„Auf Wiedersehen, Cousinchen,“ gab Alvar zurück. Dann sprengte er davon, das feurige Pferd trug den stattlichen Reiter davon.

Broni lächelte vor sich hin. Sie blieb noch eine Weile, in Gedanken verlorren, stehen; ein seltsam entschlossener Zug zuckte um ihren Mund.

Heute führten die Damen im Landauer zum weiter entfern-ten Manöverterrain hinaus. Auch Wilmas Kinder waren mit-genommen worden. Die Herren folgten im zweiten Wagen, und endlich kamen die Speisevorräte und Erquickungen für die Offi-ziere und Soldaten.

Ein Vetter Karl-Detteffs des älteren, ein Sohniger, der Frei-herz Aug von Recklinghausen, hatte sich seit gestern zu einem seiner Dauerbesuche eingefunden. Er hatte sein Vermögen in jungen Jahren durcgebracht und lebte nun auf den verschiedenen Gütern seiner wohlhabenden Verwandten das ganze Jahr hin-durch. Ein übertriebenes Standesbewußtsein verbot es ihm, Arbeit anzunehmen, die sich wohl geboten hätte, die er aber nicht mit der Würde eines Freyherrn von Recklinghausen vereinbar

fand. Eine kleine Pension aus einer Familienstiftung warf das nötigste für die persönlichen Bedürfnisse ab und sein Schmaroher-leben in den Häusern der Freunde und Verwandten machten den alten Lebemann satt. Dabei war Aug überall beliebt, denn er war ein sogenannter „guter Kerl“, der es sich angenehm zu machen wußte und manche kleine Demütigung herunterzuschluckte, die er am Anfange bitter empfunden hatte, an die er sich aber mit der Zeit gewöhnen mußte. Seine Hauptbeschäftigung be-stand darin, Ahnentafeln zu malen, die er an seine jeweiligen Väter verteilte. —

Heute bot das Manöverfeld wieder daselbe prächtige Bild, wie am ersten Tage, und auch heute wimmelte es von Zuschauern. Die Gutsbesitzer hatten inzwischen die Herren Offiziere kennen ge-lernt, und die lebenswichtigen Schwerenöter sollten erquält werden. Mehr als ein jartes Band knüpfte sich an in solchen Tagen, durch die eine frohe Feststimmung geht, auf die man sich schon lange vorher freut.

Wilma und Broni standen hinter dem improvisierten Tisch, der aus einem riesigen Eichenstumpf bestand, über den eine feine Damastserviette gedeckt war, und reichten den herzubringenden Offizieren die Gläser mit schäumendem Bier, das Ernst und Onkel Aug vergapten. Wein und Frühstück lasten die müden Krieger, und Frau von Recklinghausen und ihr Mann packten immer neue Schnorräte aus, die hochwillkommen waren.

Auch die Soldaten umdrängten die Tonnen mit leichtem Bier und sprachen den deren Butter-brotchen tüchtig zu.

Dazu spielten die Regimentskapellen abwechselnd und die bald ernsten, bald heiteren Weisen weckten das im Waide schüm-mernde Echo.

Broni trug heute die Farben der litauischen Dragoner, ein dunkles Kleid von derselben klauen Farbe mit weißen Aufschlägen und einen ebenso gehaltenen großen Strohhut. Auf die Er-laubnis seines Leutnants wartend, stand Alvar beschreiben in eini-ger Entfernung; erst als ihm Karl-Detteff freundlich winkte, trat er hinzu. Die Musik spielte eben ein Potpourri aus dem „Bettel-student“, das Lied: „Nur das eine Bitt' ich dich, liebe mich — liebe mich.“ Alvar und Broni sahen sich an; es war ihnen, als sprächen sie die Worte. Schnell füllte sie einen Kristallglas mit purpurnem Weine und tat Mannesheim lachend Bescheid, dabei tief in seine Augen blickend.

Fortsetzung folgt.